

19. August 2014

Wie kommt eigentlich das Silber in die Erde?

Christiane Leuther erklärte Kindern im Rahmen des Ferienprogramms alles rund um das Thema Bergbau in der Region.



Viele Kinder interessierten sich für den Silberbergbau. Foto: Tobias Meihofer

BOLLSCHWEIL. Unter dem Motto "Silberbergbau vor unserer Tür" hat der Förderverein der Marie-Luise-Kaschnitz-Grundschule einen Nachmittag für daheimgebliebene Schüler veranstaltet.

Das Programm begann mit einer einstündigen Wanderung von Bollschweil zur Birchiburg. Dort führte Christiane Leuther fachkundig über den Lehrpfad zum mittelalterlichen Silberbergbau am Birkenberg bei St. Ulrich. Festes Schuhwerk hatten die Acht- bis 14-Jährigen mitzubringen, denn der etwa 1600 Meter lange Rundgang durch das ehemalige Bergbaurevier beinhaltete auch steilere Passagen. "Achtet auf den Weg", warnte Leuther die Kinder, die begeistert den Hang hinaufstürmten. Der Bergbaulehrpfad ist das Resultat einer Doktorarbeit, wofür von 1998 bis 2002 archäologische Ausgrabungen gemacht worden sind.

Die Anlage zeugt von einem Bergbaubetrieb zwischen 1000 und 1500 nach Christus und damit von einer Silbergewinnung in der Anfangsphase der Geldwirtschaft. In der unteren Region des Lehrpfades konnte Leuther zeigen, wo die Silberader oberirdisch abknickte. Eine in den Fels gehauene Nische lässt die Dimensionen der von Menschenhand angetriebenen Beförderungsräder erahnen. Anhand solcher Beispiele erklärte sie die Arbeit von Archäologen: "Die gehen durch das Gelände und fragen sich: Was ist hier anders? Was sieht komisch aus?"

Nach einer praktischen Übung an einem Stein mit Hammer und Meißel ging es mit oder auch ohne Stirnlampe in einen frei zugänglichen Stollen. Zwischendurch wurden Fragen, etwa "wie kommt das Silber überhaupt in die Erde hinein?", beantwortet. Bergbauleute seien trotz der harten Arbeit zufriedene Menschen gewesen, erklärte Leuther. Denn sie waren keine Leibeigene – wie beispielsweise Bauern – sondern frei. Aufgrund der schweren Arbeit sind aber nur wenige älter als 50 Jahre geworden.

Im direkten Umfeld der Stollen lebten die Bergbauleute mit ihren Familien in einfachen Hütten. Christiane Leuther schätzt, dass etwa 100 Personen in dem dicht bewaldeten Areal lebten. Dazu gehörten auch Schmiede, die nachts das Werkzeug aufbereiteten, und Köhler, die die dafür notwendige Holzkohle vor Ort herstellten. Eine Kirche, welche die Siedlung nach archäologischen Gesichtspunkten komplett gemacht hätte, sei bisher leider nicht gefunden worden.

An diesem Nachmittag wurde der Lehrpfad etwas abgekürzt, denn im Tal wartete bereits Gegrilltes für den gemeinsamen Abschluss der Ferienaktion. "Da müsst ihr mit Mama und Papa noch mal wieder kommen", spornte Leuther die Kinder an. Zuvor ging es aber noch zur Birchiburg, wo Leuther die damaligen Querelen rund um den Silberbergbau schilderte. So nimmt man an, dass Freiburger die Burg schleiften, weil ihnen der dortige Silberhandel mit Bern missfiel. Der Silberbergbau in der Region sei mitverantwortlich für den Reichtum Freiburgs. Das Bergbaurevier bei St. Ulrich sei allerdings einzigartig: Dort habe man einen direkten Zugriff auf mittelalterlichen Bergbau, weil der Betrieb seither nicht wieder aufgenommen worden ist.

Für die Zukunft will der Freundeskreis "Burg und Bergbau – die Birchiburg in Bollschweil" Geld sammeln, damit die Überreste der Burg sichtbar gemacht werden können.

Interessierte können sich auf der Internetseite des Freundeskreises unter <http://www.birchiburg.de> über den Lehrpfad informieren.

Autor: bz